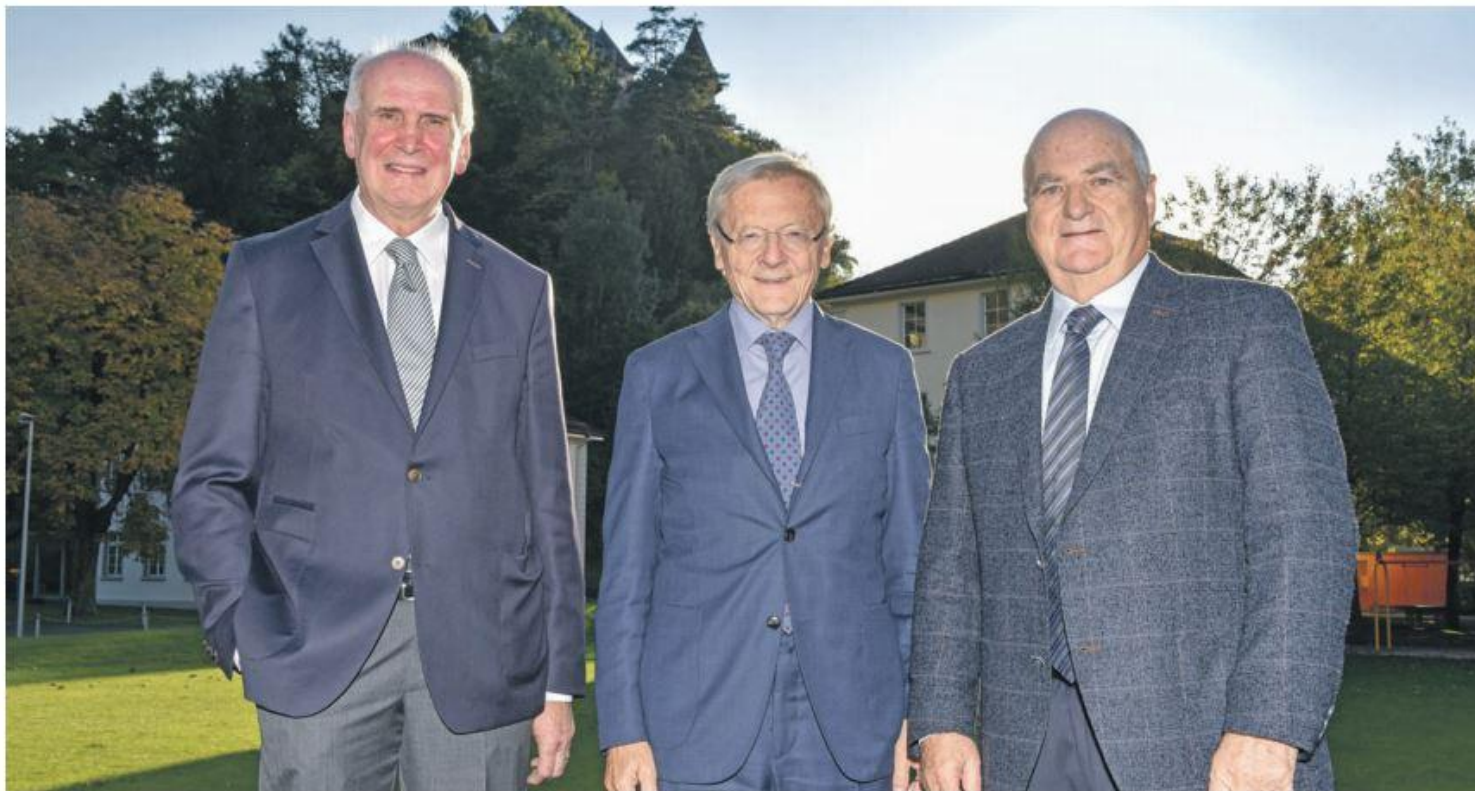


# Eine «christliche Politik» gibt es nicht

**Referat** Am 2. Gutenberger Ethikforum referierte der ehemalige Bundeskanzler der Republik Österreich, Wolfgang Schüssel, zum Thema «als Christ in der Politik». Anschliessend fand eine Podiumsdiskussion mit Otmar Hasler und Hans Brunhart statt.



Referent Wolfgang Schüssel (Mitte) mit seinen Diskussionspartnern und ehemaligen FL-Regierungschefs Otmar Hasler (links) und Hans Brunhart. (Fotos: Nils Vollmar)

VON HARTMUT NEUHAUS

«**U**mfragen zufolge spielt bei der Mehrheit der Bevölkerung die Religion eine grosse Rolle, nur sehr wenige haben mit der Religion nichts am Hut oder sind gar Atheisten», betonte Wolfgang Schüssel, ehemaliger österreichischer Bundeskanzler in seinem Referat gestern Abend anlässlich des 2. Gutenberger Ethikforums im Gemeindesaal Balzers. Stefan Hirschlehner vom Haus Gutenberg führte in die Thematik ein. Das scheinbar Selbstverständliche, wie Demokratie, Gewaltenteilung, Meinungs- und Pressefreiheit würden heute ebenso infrage gestellt wie empirische Fakten. Es gebe keine reine christliche Politik, denn die Bibel sei kein Parteiprogramm.

## Stimmen die Ordnungsparameter?

Wolfgang Schüssel wies mit Fragen auf die Problematik der Religion in der Politik hin. Ist Religion heute ein Auslaufmodell? Wie wird eine Religion definiert und was bedeutet diese für Christen? Stimmen unsere Ord-

nungsparameter noch? Sind Monotheisten intoleranter als jene, die andere Götter tolerieren? Was bedeutet die Künstliche Intelligenz, der Fortschritt der Gentechnik, die demografische Entwicklung und die Überwachung für die Religionen insbesondere für die Christen? Ist die heutige Politik überhaupt noch tragbar? Schlussendlich fragte sich Wolfgang Schüssel, was eigentlich Demokratie sei. Mit einem Wink auf die US-Politik und deren Wahlsystem fragte er sich, ob es demokratisch sei, wenn nur jemand US-Präsident werden kann, wenn er viele Hundert Millionen US-Dollars im Rücken hat. Ist es Demokratie, wenn eine Person, sprich ein US-Präsident, alleine über einen Atomschlag entscheiden kann oder nicht?

## Aufstehen und Mund aufmachen

Genau diese Fragen sollte sich jeder stellen. Als Christ in der Politik müsse man bei so mancher Entscheidung Abstriche machen, da es in einem Staat verschiedene Religionen gebe. Als Politiker fahre man aber gut, wenn man die christlichen Werte lebe. Eine möglichst

grosse Freiheit, darunter auch die Religionsfreiheit, soll genauso angestrebt werden, wie die Erhaltung der Demokratie. Die Eigenschaften, die die Bibel lehrt, führten in der Politik auch auf den richtigen Weg.



«Wo keine Religionsfreiheit herrscht, endet die Geschichte immer in einem Desaster.»

WOLFGANG SCHÜSSEL  
EX-BUNDESKANZLER

Die Balance halten, abwägen, möglichst nachhaltige Entscheidungen treffen, den Zusammenhalt fördern, dies alles sind christliche Eigenschaften. Ein Christ sei aber auch verpflichtet, mal etwas kri-

tisch zu sehen und zu hinterfragen. Er soll aufstehen, den Mund aufmachen und sich nicht mundtot machen lassen.

## Religiöse Werte erhalten

«Wo keine Religionsfreiheit herrscht, endet die Geschichte immer in einem Desaster», zeigte Wolfgang Schüssel auf. Bei der Diskussion waren sich auch die beiden ehemaligen Regierungschefs Otmar Hasler und Hans Brunhart einig, nämlich, dass das Christentum viele Werte vermittelt, die in einer funktionierenden Politik unerlässlich sind, deshalb müssten diese auch um jeden Preis erhalten werden. Viele christliche Werte seien auch im öffentlichen Recht verankert. Es sei aber auch leider sichtbar, dass sich die christliche Religion und deren Stimmen immer mehr aus der Öffentlichkeit zurückziehen würden. Christen müssten sich selbst um religiöse Handlungen bemühen. Für die Zukunft wünschte sich Hans Brunhart eine stärkere Stimme der Kirche in der Öffentlichkeit. Ein Apéro, spendiert von der Gemeinde Balzers, rundete den hochkarätigen Anlass ab.





Die Referenten Otmar Hasler, Wolfgang Schüssel und Hans Brunhart mit Stefan Hirschlehner (v. l.).



Referent Wolfgang Schüssel: «Christen dürfen sich nicht mundtot machen lassen.» Bilder: T. Schnalzer

# Ist Religion heutzutage ein Auslaufmodell?

**Ethikforum** Unter dem Titel «Als Christ in der Politik» veranstaltete das Haus Gutenberg gestern eine Diskussionsrunde mit drei namhaften Politikern. Obwohl die Bibel kein Parteiprogramm ist, betonen diese die Wichtigkeit der Religion für politische Belange.

Julia Kaufmann  
jkaufmann@medienhaus.li

Die Welt ist einem stetigen Wandel unterzogen, der sich unter anderem in der Verschiebung politischer Verhältnisse äussert. Aus diesem Grund nahm das Haus Gutenberg ihr gestriges zweites Ethikforum im kleinen Gemeindesaal Balzers zum Anlass, um mit Wolfgang Schüssel, ehemaliger Bundeskanzler Österreichs, und den beiden ehemaligen Regierungschefs Liechtensteins Hans Brunhart und Otmar Hasler darüber zu reden, wie es ist, als «Christ in der Politik» zu sein.

## Religion bietet Halt und Balance

Obwohl Schüssel zugab, mit einem «schwierig zu beantworten-

den Thema» konfrontiert zu werden, ist er überzeugt, dass es sich bei der Religion um kein Auslaufmodell handelt. Ebenso konnte er die an das Publikum gestellte Frage, ob religiöse Elemente schwinden, entscheidend verneinen: «Sie erleben einen beeindruckenden Aufwärtstrend. Es gibt keine Belege dafür, dass sich die Religion aus der Welt verabschiedet.» Um seine Aussage zu bekräftigen, präsentierte der ehemalige österreichische Bundeskanzler eine Studie aus Deutschland, die zeigt, dass sich die Hälfte der deutschen Bevölkerung mit christlichen Wertvorstellungen identifizieren kann.

Viel entscheidender für Schüssel ist jedoch, dass das Christentum eine wichtige Rolle in der Politik einnimmt: «In der

Politik müssen viele Kompromisse eingegangen werden. Die Religion gibt einem dabei Halt. Dieser ist in nur wenigen weiteren Elementen zu finden.» Mit dem Halt geht für den ehemaligen Politiker eine Balance einher, die jeder Christ in der Politik bewahren müsse – die Balance, Alternativen abwägen zu können, ihre Konsequenzen zu sehen sowie sich auf grosse Themen zu konzentrieren. «Zu diesen gehören beispielsweise multilateraler Zusammenhalt, Klimaschutz oder den Bürgern Hoffnung zu geben», so Schüssel. Diese Themen können schliesslich selbst zu einer Art Ersatzreligion werden, da sie «durch die Substitution ein Vakuum füllen, das nicht selbstverständlich ist», erklärte der Ex-Bundeskanzler. Dem stimmten die ehemaligen

Regierungschefs Hasler und Brunhart zu. Aus eigener Erfahrung ist Hasler der Überzeugung, dass die Religion für einen Staat fundamental sei. «Wenn wir diese nicht mehr haben, dann verlieren wir unsere Grundwerte», so Hasler. Jene wiederum seien für die in der Politik stetig wiederkehrenden Themen wie Solidarität, Schwangerschaftsabbruch und der Umgang mit älteren Menschen von grosser Bedeutung.

## Mit Überzeugung an Volk herantreten

Prägend für das Christentum ist laut Schüssel, dass die Weltsicht eines Christen grundsätzlich positiv ist. Dies gilt es auch in der Politik zu übernehmen: «Von der Schöpfung muss man sich nicht stetig bedroht fühlen, sondern sie

annehmen und etwas daraus machen. Daher rate ich jedem Christen, sich nicht mundtot machen zu lassen.» Es gäbe auch in der jetzigen Zeit durchaus auch positive Aspekte wie zum Beispiel die Verringerung der Armut sowie der Muttersterblichkeit und die hohe Alphabetisierung.

«Weshalb sind Angstbilder dennoch stärker?», fragt der Ex-Bundeskanzler in die Runde. Eine klare Antwort darauf liess sich nicht finden. Die Diskutierenden waren sich aber einig, dass das positive Menschenbild verstärkt in die Öffentlichkeit getragen werden müsse. Selbiges gilt für die Europäische Union: «Politiker müssen mit voller Überzeugung und Begeisterung an das Volk herantreten und zeigen, dass das Projekt EU einzigartig ist», erklär-

te Schüssel weiter. Denn die politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit haben die EU entscheidend geschwächt. Auch der Wirtschaftseinbruch in den Jahren 2007 und 2008 haben unter den EU-Bürgern grosse Skepsis hervorgerufen. Verständnis dafür zeigt der Ex-Bundeskanzler nur bedingt: «Wir haben heute einen unvorstellbaren Wohlstand. Durch das Brexit sowie Trump als Präsidenten der USA sollte das europäische Bewusstsein eigentlich wesentlich gestärkt werden», sagte Schüssel. Da in den erst kürzlich durchgeführten Wahlen in Deutschland die Europäische Union mit keinem Wort erwähnt wurde, erteilte der Politiker den letzten Rat des Abends, dass die Bürger selbst für diese einstehen müssen.